

überall mit ihrem Rathe, mit Trost und sänftigendem Zuspruch nahe zu sein, so war sie auch eine treue Tochter und erbat es sich nach der Vermählung, noch eine Zeit lang bei dem todtkranken Vater zur Pflege und Erheiterung bleiben zu dürfen, und zog erst dann in Cleve ein, wohin sich Friedrich Wilhelm unter den Verhandlungen zum westphälischen Frieden, von Königsberg aus zurückgezogen hatte, als sie ihrem Vater die Augen zugeedrückt hatte. Mutter und Geschwister besuchten sie vom Haag aus oft, und vermehrten dadurch ihr Glück, dem Gott durch die Geburt eines Sohnes die Krone aufsetzte.

Diese Zeit, in welche der westphälische Friede fiel, war die sonnenhellste ihres Lebens und sie dichtete in derselben mit überströmendem Herzen das Lied: Gott, der Reichthum deiner Güte u. s. w. Aber schon zogen sich die Sturmwolken zusammen, die ihr stilles Familienglück trüben sollten. Nachdem der Friede geschlossen war, zog der Kurfürst in sein Stammland, die Mark Brandenburg zurück. Auf dieser Reise starb ihr liebes Kind, und mußte in Wesel bestattet werden. Vom Grabe des Lieblings fort, mußte die schmerzgebeugte Mutter, durch verheerte Gegenden auf ungebahnten Wegen, der neuen Heimath zu. Die Strenge des Winters wartete sie in Tangermünde ab, weil sie der Ruhe bedürftig war, und fand endlich in ihrem gebeugten, aber durch die Liebe zum Herrn wieder aufgerichteten Herzen, die Kraft, das schöne Lied: Jesus, meine Zuversicht, dichten zu können, welches fast in allen Gesangbüchern aufgenommen und der Trost vieler Dahinscheidenden geworden ist. Auch hat Gott einmal einen recht augenscheinlichen Segen darauf gelegt, wie wir aus der Geschichte unseres deutschen Kirchenliedes sehen. Eine Bauersfrau in Ostfriesland hatte dies Lied von ihrer Jugend her lieb und sang es jetzt oft zu ihres bangen Herzens Trost und Auserbauung, denn sie war an einen wüsten Mann verheirathet, der lieber im Wirthshaus als in der Wirthschaft war und sich immermehr an Spiel und Trunk gewöhnte. Als er nun wieder einmal über Mitternacht hinaus bei seinen Zechgesellen blieb, faßte sie sich ein Herz, ging in das Wirthshaus und bat ihn flehentlich, doch mit ihr heim zu kommen. Sie wurde mit Scherz und Gelächter empfangen, und einer aus der Gesellschaft rief laut: „Seht, da kommt Eine, die eine gute Stimme hat, die muß uns ein Lied singen, eher lassen wir sie nicht wieder frei!“ — „Ja, ja!“ schrien die lustigen Brüder und umringten lachend die erschrockene Frau. Anfänglich weigerte sie sich, aber nach kurzem Bestimmen trat sie mitten in den Kreis, der sich um sie gebildet hatte und sang unverzagt ihr „Jesus meine Zuversicht.“ Die Spötter, die erst darein reden und etwas Lustiges hören wollten, verstummten nach und nach, da sie mit lauter Stimme weiter sang, ohne sich stören zu lassen; der Kreis löste sich allmählig auf, die Gläser blieben unberührt stehen und die Frau konnte ihren Mann ohne Widerstand mit sich fortführen, der sich plötzlich seines wüsten Lebens schämte und es von Stund an änderte. —

Um dies schöne Lied der fürstlichen Dichterin zu ehren, hat unseres